

SIMPLICISSIMUS

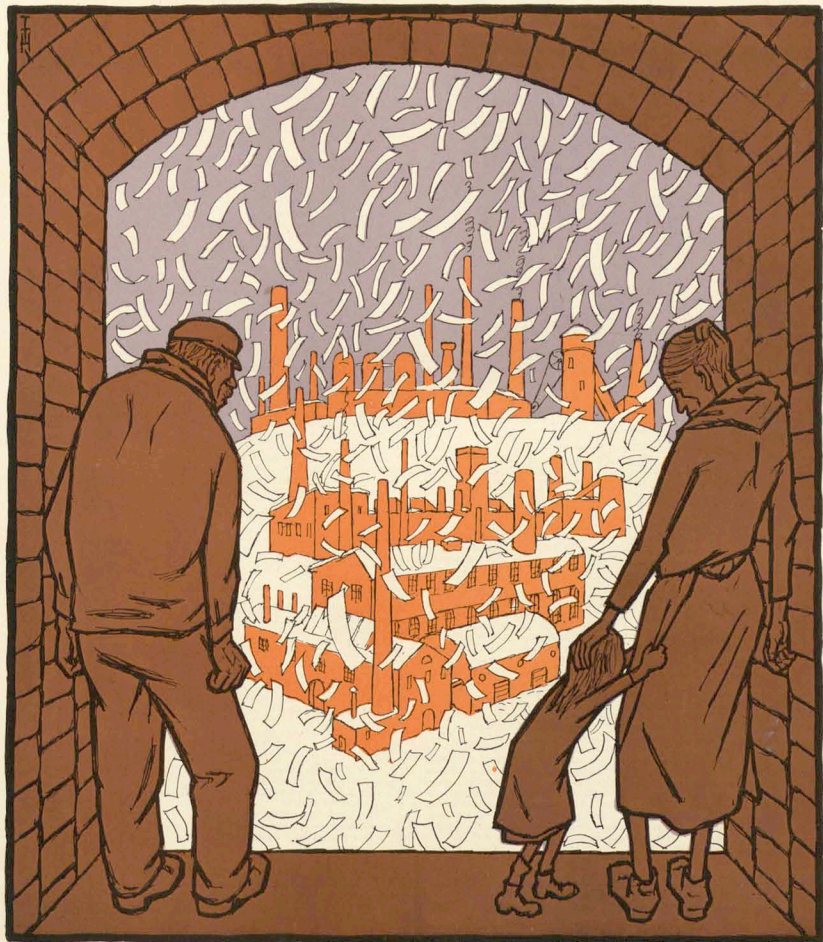
Herausgabe in München
Postvertrieb in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Zeitungspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Harter Winter

(23. 23. Jahre)

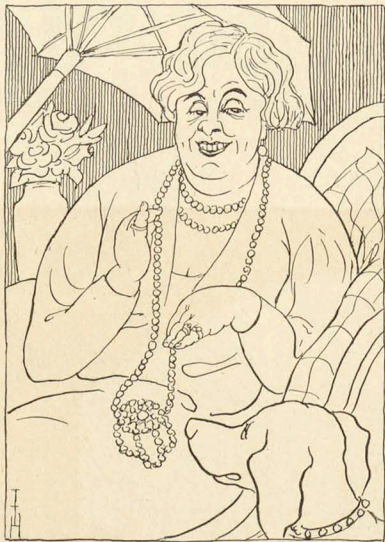


Es schneit ungedeckte Wechsel im ganzen Land.

Rekorde

IV

(Zu 20. Seite)



Frän Kommerzienrat Geerebrecht brach im Karlsbad-Gallenstein-Wettbewerb den Rekord mit 405 Seiten. (Die Steine wurden zu einem kostbaren Kollier verarbeitet.)

Das Dichterkartell!

Die Gasse begann, wie alle Dichtersitze, mit der Fleischschale. Der Verband zur Popularisierung des Oesterreichischen gab ein großes Kollierfest für zwei-hundert-gestiegene Hausfrauen und hundert an der Familienfest gross gewordene Haushaltungsvorstände. Es gab Suppenfleisch und zwei à la mode und Aus-leiten und Kolbraten à la Oesterreich, Gulasch und Filetbraten, Rostbraten und gefüllten Hahn, kurz alle kostspieligsten Dünstungsarten des Niederösterreich, vom Ninderrichter bis zum kunstvollsten Nindernadrigel. Jedes Gericht hatte auf der Speisekarte eine Nummer a und b, und die zwei-hundert-gestiegene Haus-frauen und hundert Haushaltungsvorstände mußten auf einen Karte nieder-schreiben, welche Nummer nach ihrer Gaumenempfindung aus Fleischschale, welche aus Oesterreich geschickt war. Es haben sich alle bis auf ihre eigenen Knochen klammert. Zo sie „gerstern“ schrieben, war „schiff“, und wo sie „schiff“ schrieben, war „gerstern“.

Dies geschah im Berliner Zentralklub, Selbstverständlich hat sich sofort die springelnde Kinnodindie dieser Gasse bemächtigt. Fleischschale und Oesterreich spielt bei ihr, wie bei allen Schaupferindien, große und kleine Rollen. Warum sollte der Film nicht geradezu wie der Verband zur Popularisierung des Oesterreichischen dem Publikum scharf auf weiß hervortreten, daß es bild ist und keinen Geschmack hat? Als also die große denkwürdige Lupe (Kino-Photographische Platte) am Kaiserdomen abgehoben wurde, da sah man alle Besucher, Herren der Gasse, der Sommergesellschaft, Reich, Reich, Nationalität, Nationalität, Damen des Palastes, der Gasse und der Straße in eine große Halle und führte ihnen massierte Filmbilder vor. Namen wurden nicht genannt, jede sollte erraten werden. Konrad Bild kam als alter Sämmerrichter, Sir Dagobert als „alte Frau“, Alois Bletti als launigfröhliche Frau, Diegelmann als Dack König, Lind richtig! Das Publikum war so bild, wie man es erwartet hatte! Kein einziger Schaupfer wurde bei der Stimmung abgerufen!

Indem so das Publikum ein zweites Mal ein auf die Schmaube kommen konnte, wurde es allen Seiten, die es mit dem Publikum zu tun hatten klar, daß das ganze Oesterreich von gut und schlecht, von schön und häßlich, erhaben und fischig, herrlich und unerbäulich, aufwändig und langweilig, ein leeres, dummes Gespöcher ist, und daß die guten Leute sofort die Orientierung verlieren, wenn ihnen die Bewegungsverhältnisse der großen Namen und Marken weggenommen werden. Das ging natürlich vor allem dem so feinfühligsten Geschlechte der Dichter nahe. Die Gänge, die Verlorenen liefen sofort: „Aha! Da haben wir's! Zeit wissen wir, warum es liegt! Denn nur Oesterreich können wir's! Erfolg!“ Und die Amerikaner wiederum legten sich hin, weinten, tauchten sich die Haare, fleierten sich in Gaud und Wisp, hob hin, Xuhm! Was war ihr Wert? Ein Prozeßion, und ihres Namens! D Dichtersitzel alle Dichtersitzel sind.

Nun lebte in Berlin ein furchterlich stark kommerzialphysiologisch veranlagter Dichter namens Hempsch. Dieser Hempsch sprach zu sich und dann zu seinen Dichterschwägern: „Warum sollen wir unter der Blindheit des Publikums leiden?

Wollen wir sie nicht lieber ausnützen?“ Und er gründete sofort das große Dichter-kartell, ansonne Oesterreich mit beständiger Dichtung. Das Dichterkartell um-faßte sämtliche lebende Dichter Deutschlands von neu bis siebenundzwanzig Jahren. Hauptstatist: alle Werke, Draufgabe von einem bis siebenundzwanzig Jahren. „Dita“ herausgegeben. Der Erlös fließt in eine gemeinsame Kasse und wird zu gleichen Teilen unter die Mitglieder der Kartelle verteilt. Name und Marke sind mit einem Geschäft verbunden. Man sieht nicht, ob der Dichter gleichbedeutend und gleichbedeutend neben dem Zuge des „Erfolgsreicher“. Und es ist handgreiflich eins zu werden, daß es das halbe Publikum für ein Stück des Erfolgreichen halten wird. Kein Dichter wird für eine Richtung, eine Schreibart abgelehnt sein. Der „Spezial-Erfolg“ kann umherhören ein seltsames Drama schreiben. Man kann die Richtungen wechseln wie die Hemden, ohne den Charakter zu verlieren. Alle Oesterreich können ohne Überwelt erproben, junge Dränger flüchtig verlässig schreiben. Zudem wird es ganz außerordentlich gut gelingen. Der allseitige Kampf zwischen Dichter und Kritiker wird aufhören. Der Kritiker wird kein lebendiges, solches Fleisch mehr zwischen die Zähne bekommen. Er wird keinen Ausbeuterdarsteller verlieren. Das Publikum wird sich, durch seinen Namen ab-schrecken, seinen neuen Künstlerinnen abhalten. Jedes Stück, jedes Drama kann von einem Meister geschrieben sein. Man wird alles lesen und lesen wollen. Und die Unterbesitzer? Die Unterbesitzer ist garantiert. Jedem Stück, das der Dita überreicht wird, wird ein verschlossenes Kover mit Meerwasser beigegeben. Gibt ein Dichter, so findet man bei Öffnung des Testaments das Meerwasser.

Am 1. Oktober wurde das Dichterkartell geschlossen, am 1. November war es geschlossen. Kein Mensch kaufte Bücher, kein Mensch ging ins Theater. Das Publikum war von einer panischen Angst befallen, es litt garobisch an Unzufriedenheit. Man schrieb den Namen und die Adresse des Publikums ver-schieden. Aber — und das ist ganz beinahe gesagt — in Wirklichkeit besteht sie noch, nur ist sie jetzt in ein Namenverzeichnis verwandelt. Jeder Dichter kann bei der Dita einen großen Namen leihen, wenn das sage ich hier in englischer Art. Das Publikum darf es nie erfahren. Zweid. 20. 20.

Fränkische Geschichten

Der Schindacker

Neben der Dorfkirche beim Friedhof liegt ein Stück Gemeineland. Dort steht ein Zirnbäum.

Nach dem Krieg kam und von dem Baum ergötzen sich die Landleute Brust-geschichten.

Nirgend mag den Schindacker pflanzen. Der Zerstörer hat den Acker haben wollen, aber zu so einem armen Lumpen-pfahl hat die Dorfregierung kein Vertrauen.

Die Bauern lämmeln sich im „Bären“ zum und verleben es dem Maß, weil er den dorteliebenden Escharf, den Bagunden, schreie hält.

Die jungen sind und schliefen zusammen. Der Escharf schrie: „Eine halbe Stunde später kommt der Flur in den „Bären“ und schreit: „Der Escharf, der Bagunden, hat sich aufgehängt... auf dem Zirnbäum hängt er beim Schindacker.“

Die Bauern ließen sich dies und das. Der Bürgermeister ist geistlosgeräthig und sagt zum Müll: „Nimmst den Lumpen vom Baum in die Lotenkammer schaffst, folgt dem Schindacker gefehlt haben müssen dem Zirnbäum.“

Wie der Landfriede die Escharfung schwarz auf weiß hat, gibt er Kommt aber bald wieder und besteht dem Dorfverordnetenfolgem: „Was am Zirnbäum hängt ist, war der Escharf gar net, sei zerlumpe Kluff hab i vom Baum runter und in die Kommer geworfen, es fann lauter alle Kleinberken.“

Da überschreit sich der Bürgermeister: „Na gilt eine Gesehung! Da ist die Betrug...“

Der Müll sagt: „Ich hab's schwarz auf weiß... das gilt oim Oestri... übrigens, wie Joch hab i zocht, daßst hat mit der Escharf sel Dert verpländert, daß er sich beim Schindacker aufgehängt... der Escharf hat ihr Wort net gehalten, also wie die Gemeinde dem an Projett machen, dem Lumpen, dem einleigen...“

Die Konurrenz

Wie ein Häuflein Unschick hoch er da, der Dohlschlapp. Der um alles be-sorgte Pfarrer hat ihn jählich abgsperrt, weil er so ein schlammiger Kerl ist. „Dürrig, schlüß, wie es halt der Esp magst, hat er dem Escharf erlaubt, wie er und der Müllantenmanns alles zu Welt gemacht und das ganze Biernein ver-schoben haben.“

Und zum Schluß soll der Eisenbau überfahren lassen — so haben es die zwei im Esch ausgehandelt.

Wie der Esp die Heide müßig fertig hat, sagt der Pfarrer: „Esp, du mußt unserm Herrgot danken...“ er hat die in seiner stilligen Gewohnheit Leib und Seele vom Teufel begehrt...“

Der Esp meint selbstgeigig: „Dert Pfarrer, gib's an Escharpfung!“ Der Pfarrer fährt auf: „Gada, leba... Das ist da schlammig, wo alle Zerst!“

Darüber hat der Esp aus Erfahrung und sagt: „Dert Pfarrer, fann es vom letzten Oel die letzte Gesehung ab und allam ausloffen... der Name nur mühten und ist die Gesehung namonfommen, hat sein Kopf ab die Gesehung zum Weggerieren hinstoch... i oha net... i bin net hinfammen vor Rauf...“ also hob i mit Escharpfung net unfam Herrgot zu danken, fannern dem Escharpfung...“

Unmöglich

- Die Mutter weint —
- Der Vater grüßt frohen —
- Im Tisch der kleine Bruder sucht im Eckort nach Brot
- Die Frau wird kein —
- Die Fenster flehen halbesen —
- Edmwig — gardeniosen —
- „Von draussen fließt Latrinendunst —
- Herzert —
- Die Tochter ihrer hungerleidenden Bräutigam
- Und sieht den eingee — oft gefärbten — Gewandstangen an —
- Wird nicht bis das Weib, um das man weinen — hangen,
- Wird nicht bis das Weib, in dem für was das — Glück begann...“

Das Ende...

Bayerische Kinder-Rehr-Reime

Rehr-ruff!
 Wie fahren mit der Kuff!
 Wie fahren mit dem Mutz um,
 Drum brauchen wir ein Königin!
 Rehr-ruff,
 Wie fahren mit der Kuff.

Rehr-ruff!
 Wie wollen unfern Puff!
 Wir wollen, nach Dorel: „Semper
 idem“, a Gaudi auf November!
 Rehr-ruff,
 Wie wollen unfern Puff!

Rehr-ruff!
 Aufgeh's, und 's Reich ist fuff!
 Wir sind „Der Bund der Barenfreuen“,
 Lea Heg so laudum, daß mie's schreuen!
 Rehr-ruff,
 Aufgeh's! — Und 's Reich ist fuff!

Rehr-ruff!
 So schnell, nie möglich —: Puff!
 Organisiert bis unters Dach,
 Buntfanz von Peite, Stanz und Stanz —:
 Rehr-ruff,
 So schnell, nie möglich —: Puff!
Erstausgabe Hofbauer

Religion

Daß auf den preussischen Lehrerseminaren vor dem Weltkrieg Unterricht und Erziehung in Bezug auf Zerze zum angeklammerten Herrscherhause und vor allem hinsichtlich der religiösen Herzensbildung auch den perwogenen Ansprüchen gerecht wurden, war nie nicht unbekannt. Immerhin war das, was mein Freund, ein wohlwollender Berufsschlichter, mir letzten über seinen längen zu den Vätern verarmten ehemaligen Direktor mitteilte, eine erfreuliche Bereicherung.

Den Religionsunterricht in unserem Lehrerseminar — es war vor dem Weltkrieg — gab der Direktor selbst. Und zwar gründlichst. Wehe dem, der in den unabweisbar gelehrten allseitigen Sprachen und Prospektungen auch nur ein Wort ausließ oder änderte! „Sie sind ein Lauff!“ Der Lauff füllte das Wort Gottes, Evangelium Mathäi, Kapitel vier, Vers sechs! Sie dürfen kein Volkserzieher werden!“ Wortauf wir uns bemühen, keine Lauff zu sein.

Ein Einverständnis war die Dreieinigkeit. Einmal wurde im Anschluß an dieses Problem das Glaubensbekenntnis behandelt, speziell die Lutherische Erklärung zum dritten Artikel. Einer von uns wurde gefragt, ob er die demselben Sätze verstehe. Um nicht als Lauff zu gelten, behauptete er ein Ja. „Gewiss!“ Das kann kein Mensch verstehen, das muß man glauben!“

Der Schüler bekam die Note 5 und seine Unfähigkeit zum Volkserzieher bescheinigt. Ein anderer Jüngling wurde um Aufschluß darüber ersucht, ob er sich die Dreieinigkeit vorstellen könne. Eingedenk des Gehalts seines Mitschülers verneinte er.

„Män! segt der Mensch. Dieser Lauff und Gottesknecht! Das ist doch ja ein Lauff“, entgegnete der Schlichter, nahm seinen Rockzettel, wie sonst Kämmer die Loge, und legte ihn in drei Falten. „Kalt die, der Vater, Kalte zwai, der Sohn, Kalte drei, „sind sie alle drei wieder eins!“

Herbstliche Elegie

Ei verdamm! November-Regenpfaffen
 reißt mich Armen jäh aus Traum und Bett —:
 die zerbrochenen Jaloufen rollen
 gläublich wie ein tangendes Geleitet!

Des verfluchten Schlaftrunks häusliche Schwärze
 weht nicht mehr der Elemente Mut —
 granam knifft das Messer auf dem Barte,
 und aus spieder Wange tint das Blut — — —

Zwischen sinkenden Zigarrenstummeln
 liegt so etwas, was sich Kräftig nennt.
 Doch was nützt das Stochern und das Zimmeln,
 wenn ein Ofen einfach nicht mehr brennt — ?

Auf! Hinout! Wo mittels einer Zeitung
 Friede findet Seele und Gehalt!
 Großer Gott! —, es gibt selbst aus der Zeitung
 meines sonst so friedlichen W. Cs. — — —

Karl Kinnel

Knorkissimo

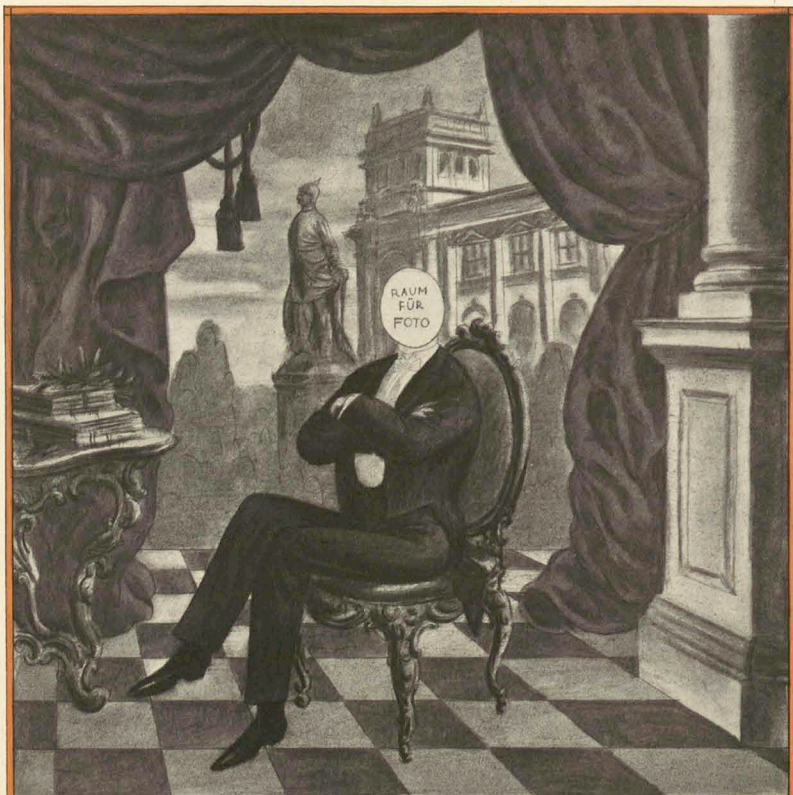
(Karl Kinnel)



„So'n Fabrikant hat leicht umstell'n ... aber komm' Se mal von der Kriegslage über Revolutionen zur perverren Neo-Kaffee!“

Entwurf zu einem Gedenkblatt für scheidende Minister

(Erdnung von W. Schilling)



ZUR ERINNERUNG AN MEINE DIENSTZEIT ALS MINISTER
D. DER DEUTSCHEN REPUBLIK
VOM BIS 192....

RADJOSAN

Stärkungsmittel RADJOSAN
zur Nervenstärkung und Kräftigung.

Reines Blut und gesunde Nerven sind die wichtigsten Lebensfaktoren. Zu deren Wiederherlangung u. Erhaltung ist Radjosan ein einzig. Stärkungsmittel. Zahlr. Zeugnisse beider Geschlechter bestätigen es.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Kaufmännische Schreiner u. Zeitschriften-Kaufmann.

RAD-JO-VERSAND-GES.
m. b. H., Samburg 40, Radjoposthof.

Clville
GENERALDEPOT: BERLIN N. 39

Sekt Schloß Vaux
Marschiert an der Spitze

Ping Pong
"Tisch Tennis"

MAN ACHTE AUF DEN NAMEN
"PING PONG"
NAMIE GES. GESCH. ÜBERALL ZU HABEN.

BEZUGSQUELLEN
WEIST NACH:

JOS. SÜSSKIND, HAMBURG, HOHE BLEICHEN 51-52.

20. Vor Kälte schützt ein warmer Rock
Und als Getränk: Sibolder-Grog.

Sibolder Silber-Sherry
der pikante Tafeltrunk
Reguliert den Stoffwechsel, Hartreibend,
blutreinigend. In Wirkung unerreicht!

Otto Stolberg-Nordhausen. Gebr. 1869

NEUBERSCHNEIDUNG
Der Chinesische Dekameron
Mit sieben europäischen Liebesromanen
Preis kart. 24. —, schön geb. 27. —

NACH DER BESCHLAGNAHME FREIGEZEIGEN
Die Kunst des Verfärbens
von Rudolf Lothar

Mit 160 schönen Illustrationen, 64 S., geb. 10. —
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Wiener Prospekt
von Rhoemus Verlag, Wien VIII.

Briefmarkensammler

den absoluten unerreichten, umfangreichsten, vollständigsten, zuverlässigsten, reichhaltigsten, vollständigsten Katalog

in 8. senster Auflage. 42 Konti:
1. u. 2. Europa 6. — Dtl. u. Übers. 8.50
ausg. wöchentlich. Versandkosten (Glaschreib) insland u. Pf., Ausland 1. —

Briefmarken-Journal erscheint monatlich u. kostet durch Buchhandlung oder Post vierteljähr. nur 21 Pf., unter Schutzband (nur halbjähr.) insland u. Österreich nur 2 M., Ausland 3 M. 25. —
Fresummer 18 Pf.

Briefmarken aller Länder in reichhaltigster Auswahl. 100 verschiedene Marken schon von 1 M. 20 an (Vorkaufpreis) u. von 2 M. 25. — Preisnachlass beim Briefmarkensammler und Sammler-Hilfsmittel kostenlos.
Gebrüder Senf in Leipzig N.

Abstehende Ohren

weder durch **EGOTON** sofort entzündungsgestillt. Genauestell gewässert. Erfolge garantiert. Preis gratis und franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

Was jede Frau wissen muß!

Woran erkennst Du die Untroue Deines Mannes?
Warum Dein Mann Untroue begehrt?
Wie fesselst Du Deinen Mann?
Gegen Einsetzung von einer Mark portofrei

Verlag Sibly Schmitz-Becker, Düsseldorf
Postschloßbach 16B.
Um deutliche Adressenangabe wird gebeten.

Was ist — Beo — Haarfixativ?

Für die Fristen des Herrn!

Lebhaftes, flüchtig bleich und vermindert das behagmutter der Kopfbedeckung und Kopfkissen, hält das sträubige Haar in jeder gewöhnlichen Form. Das Haar wird ledernweich und behält seinen natürlichen Glanz.
Zu haben in allen Preis- und Parfümerie-Geschäften!
Beo ist Ges. Heinstadt Schwarzw.

Lieber Simplificimus!

Ankunft in Berlin. Ein junger Wiener kommt nach Berlin. Die Tafelmehr war in best großer Gefahr geraten, das der Expedient am Bahnhof übernommen hatte. Unser Freund wundert freugetun habend. Was dies heißt ist ein wenig leicht geitlos, fragt der Wanderer aus Wien einen städtischen Herrn mit freundlicher Bitte um die Güte, Berlin heißt den Überredet auf, fadlich, hübscher, kann den Noe, ein Oest in die Weltreise, die Ihre erfordern, in einer edelstapelt vorsetzt, die Redepflicht hängt an, Haupt dabei, die Ihre sein schwebend in die Welt, Noe zu, überredet zu, kein Wert fällt. Der Wiener hatet freundlich, noch immer geitlos. Der städtische

Welcher nimmt Haltung on und spricht: „Nun, junger Mann, hören Sie mal, ein entzählender Mensch hat ne Ihre bei sich, wofür Sie? Esch, junger Mann.“

Der dem Haushaus Hüder-Koff hält ein Wiener Aute. Der Sinfonist kommt in die Zierkafte und legt sich. Mirel, die Kellnerin, mief ein Zierkoff auf den Tisch und ruft unzufrieden: „A Dells oder a Damsel?“ — Der Oast erwidert: „Ober na, bringen E mit bit schön Himbeer mit Gode, ja?“ — Mirel fängt ein paar Sekunden und faucht: „Zehn Götter die Hand wofürchen woln, da müssen E scho in die Koch rausgeh!“

Was in italienischen Städten stets meine Bewunderung hervorlockte, waren die entzählenden Bedürfnis-Anstalten für Herrn. Hier in Deutschland einen Ort gleicher Art aufzufinden, heißt sich vor eine tolle, schwarze und gemeine Täuschung stellen, die den Klug des Gedankens tötet. Der Italiener aber kann gleichzeitig den Blick auf Straßen, Häuser, Menschen, Bögen und Ziere lenken, wenn die erdichte Umgebung erndet in Zierhöfen. Dieses kommt das kühnste Auge, das heute die Welt des Lebens zu erfassen.

Im Palermo sah ich am feich niedrigsten Pavillon Kopf und Brust einer Herrn tragen. Zwei Damen gingen unweit vorbei, und galant grüßend und sich verbeugend schwebte der Blick besitzigter den Donnan.

CREME MOUSON

Vollendet Qualität — nicht geklämt — hat Creme Mouson zum begeisterten Saupflegemittel der Welt gemacht. Creme Mouson heißt raube, eiffige Haut in wenigen Stunden, erhalt sie sammetweich und verleiht dem Teint ein vornehmtes, mattes Aussehen. Der gleichzeitige Gebrauch der milden, dezent duftenden Creme Mouson-Seife bildet die beste Ergänzung der an Wirksamkeit unübertrefflichen Creme Mouson-Saupflege.

Da Tuben 20. 0.40, 20. 0.60, 20. 0.80, in Dosen 20. 0.75 und 20. 1.30, Größe 20. 0.70.

CREME MOUSON-SEIFE

Der Herr Ober

Das Leben wagt die Menschen herum wie nicht möglich. Einer ist in Moskau geboren, lebt zehn Jahre in Sibirien, läßt sich in London nieder, um Vorträge zu halten, und stirbt im Schönsten Hotel-Jährig einen sanften, aber rühmlichen Tod.

Einer, der aus New-York stammt, wird zehn an Alkohol, den er in Cuba brennt, während er eigentlich Buchhalter ist und Maler werden wollte.

Einer Wette wegen fährt man nach San Francisco, um nachzufragen, ob noch alle Häuser stehen, aber man kehrt sich plötzlich nach Nitterfeld, weil man Reisender in Johnsons ist. (Ober in Kautabak).

Meinen Freund Friedrich Wilhelm ließ das Leben kürzlich nach Cadixen, wo es sehr süßlich ist. Angenommen, Friedrich Wilhelm wäre eine Kugel, so trat er Cadixen feynsagen mitten ins Herz. (Nach Friedrich Wilhelm ist eine Kugel). Es ist etwas Schönes um die süßliche Cadixen - erwähnt sie doch allein Hunderte von Marieten, Komikern, die nichts weiter zum Ziel brauchen als ihren Mutterland.

Zweitem verprügte Friedrich Wilhelm zur gewöhnlichen Zeit Appetit und lustig infolge dessen ein Neuland auf.

Aber das Essen ist nichts zu sagen, mit Ausnahme der Lattade, daß der Herr am Nebentisch die süße Speise dreimal hintereinander verlangte.

Zur Zigarette pflegt er eine Zaffe Kaffee zu trinken, und es geht ihm nicht an Hut, diesen kleinen Wunsch dem Kellner mitzutellen.

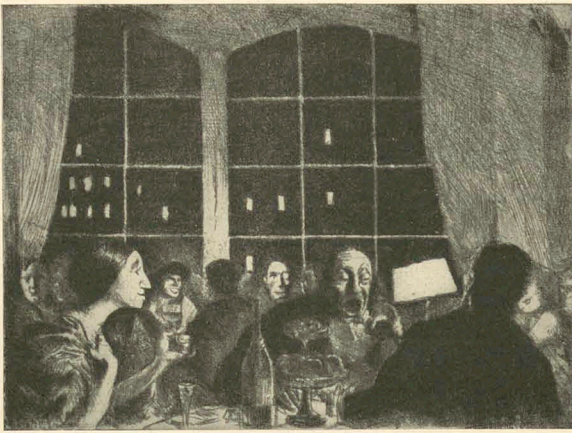
"Kellner," sagte er auf hochdeutsch, "ich möchte eine Zaffe Kaffee haben."

"Einen Oberrupig," sagte der Kellner und ging eiligst von dannen.

Friedrich Wilhelm ist ein geduldig Mensch. Er wartete den einen Oberrupig und noch mehrere Oberrupig, während der Kellner auf das Angerengeste damit beschäftigt war, Salz fischen von einem Tisch auf den anderen zu tragen, Johnsons-

Weltanschauung

(Bildung von Frau Ober)



„Wenn ich satt bin, empfinde ich kommunistisch. Dann gönne ich den andern auch was.“

„Ich möchte eine Zaffe Kaffee haben?“

Der Herr Ober bekam plötzlich einen sehr mitteilbaren Zug um die Mundwinkel, mußte er seinen Freund Friedrich Wilhelm von oben bis unten und meinte dann streng: „Den ganz ich Ihnen nämlich nicht gönne.“ (Pause)

Friedrich Wilhelm: „Wieso können Sie mir den nicht gönnen?“

Kellner (sehr geringschuldig): „Ähre ham hier- nur Mezza!“

„Ich möchte eine Zaffe Kaffee haben?“

Der Herr Ober bekam plötzlich einen sehr mitteilbaren Zug um die Mundwinkel, mußte er seinen Freund Friedrich Wilhelm von oben bis unten und meinte dann streng: „Den ganz ich Ihnen nämlich nicht gönne.“ (Pause)

Friedrich Wilhelm: „Wieso können Sie mir den nicht gönnen?“

Kellner (sehr geringschuldig): „Ähre ham hier- nur Mezza!“

„Ich möchte eine Zaffe Kaffee haben?“

Der Herr Ober bekam plötzlich einen sehr mitteilbaren Zug um die Mundwinkel, mußte er seinen Freund Friedrich Wilhelm von oben bis unten und meinte dann streng: „Den ganz ich Ihnen nämlich nicht gönne.“ (Pause)

Friedrich Wilhelm: „Wieso können Sie mir den nicht gönnen?“

Kellner (sehr geringschuldig): „Ähre ham hier- nur Mezza!“

„Ich möchte eine Zaffe Kaffee haben?“

Der Herr Ober bekam plötzlich einen sehr mitteilbaren Zug um die Mundwinkel, mußte er seinen Freund Friedrich Wilhelm von oben bis unten und meinte dann streng: „Den ganz ich Ihnen nämlich nicht gönne.“ (Pause)

Friedrich Wilhelm: „Wieso können Sie mir den nicht gönnen?“

Kellner (sehr geringschuldig): „Ähre ham hier- nur Mezza!“

Friedrich Wilhelm: „Sinn - ich, alle bringen Sie mir eine Zaffe Mezza!“

Kellner (nachdem er einige Krümel mit seiner Serviette vom Tisch gereinigt hat): „Die gönne ich Ihnen noch nicht gönne.“ (Pause)

Friedrich Wilhelm (einmal laut): „Wieso können Sie mir den nicht gönnen?“

Kellner (sehr hoch): „Ähre gönne untern Mezza nur in Öhmännchen!“

Friedrich Wilhelm: „Wieso können Sie mir den nicht gönnen?“

Der Herr Ober geht tief nachdenklich ab. Mitten im Lokal bleibt er stehen, macht feiert und kommt an den Tisch zurück. „Das gönne ich Sie nämlich noch nicht gönne.“ (Pause)

Friedrich Wilhelm (mit gepolterten Dampferrollen): „Ähre gönne und wecheln - was zum Zeufel bindert Euer Sophobloger - ich glaube, bei euch pier!“

Kellner (tief gekränkt): „Ee wecheln doch eine Zaffe Mezza im Öhmännchen! Aber wecheln Sie vielleicht Eere Zaffe Mezza im Öhmännchen?“

„In untern Öhmännchen finde aber immer gree glene Döbchen, und wenn Ee doch bloß eine Zaffe wecheln und ich gönne mit gree Zöbchen voll im Öhmännchen, was ist denn?“

Geig v. Eißberg

Lieber Simplizismus!

In der Zehnterstraße spricht der Lehrer von den Amphibien und er meint auch die Göttergeschlechter, die bei Männern um seine Hintereine wickeln und herumträgt, bis die Karren ausgeschlappen. „Alle haben wir hier den letzten Spieß, daß das Männchen bei der Besetzung tätig ist“, sagt der Lehrer, indem er ein Bild dieses amphibischen Kamillensalbes in der Klasse herumzeigt, worauf die zwölfjährige Maria meint: „Das würde ich aber Junggelei kleben!“



Der Hersteller von Qualitäts-Zigaretten sieht sich durch unser empfindliches Rohmaterial vor mancherlei schwierige Probleme gestellt. Wie wir diese Probleme meistern, - wie unsere Tabakfabrik den Rohstoff heranschafft und ihn zu Mischungen verarbeitet, wie unsere Fabriken ihre ganze Sorge darauf richten, dem schwierigen Material gerecht zu werden und immer bessere Arbeitsmethoden zu erfinden, wie endlich die von uns zuerst eingeführte neuartige Klimabereitungs-Anlage dazu beitragen scheint, das deutsche Qualitätsniveau beträchtlich zu heben, - davon konnten wir in den vorausgegangenen sieben Anzeigen nur einen flüchtigen Begriff vermitteln.

Das Bild, das wir von dem Aufbau unseres Hauses geben wollten, wäre unvollkommen, würden wir zum Schlusse nicht noch sprechen von dem Grundsatz der Konzentration, der unserem Unternehmen von Anfang an seine Note gab, und dem wir selbst einen großen Teil unseres Erfolges zuschreiben.

Alle Kraft von über 2.500 Menschen ist auf ein engbegrenztes Ziel - auf die Herstellung von nur fünf Marken - gerichtet. Jeder Teil unseres weitverzweigten Betriebes ist darauf zugeschnitten, seine Arbeit an diesem knappen Programm auf die beste und sparsamste Art zu leisten. Alle Vorteile, die wir durch diese ungeheure Vereinfachung des Einkaufs und der Herstellung erzielen, kommen unseren Erzeugnissen zugute. Der Haus-Neuerburg-Raucher erhält nicht nur in jeder unserer Preislagen eine Zigarette von ausgeprägtem Charakter, sondern auch eine fachliche Höchstleistung.

Haus-Neuerburg

• O • H • G •

Landskron 12 Pf., Gulderning 10 Pf., Löwenbrück 8 Pf., Ravenklau 6 Pf., Overstolz 5 Pf.

Graeger Sekt Hochheim a. Main

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1924: 13500 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Triangula, Versicherung gegen Ehebruch

Nach Morgenbad und Massage in Pyjama gefächelt. Abdul auf Zigarete — echter Kamiti — raucht.
 „Ah — Briefel Diane mit silbernem Zahlett.“
 „Hier wartet draußen, Winifrid Käufprache.“
 Karte: Graf von Urbach-Wettinghausen, Triangula A.G.
 Versicherung gegen Ehebruch.
 „Empfangen nicht, Diane Zierelle.“
 Dieser kommt wieder: „Hier fordert unbedingt Käufprache. Den höchsten Interesse, Dringend empfehlen durch Frau Rechtsanwältin Margta Bromberger.“
 Durch Margta empfehlen?
 „Heren!“
 Edelweiß Erfrischung, Kreis und Raab aus einem Stiel ge-
 gessen, naturgewollter Mineral, „Bitte, Platz nehmen.“
 „Komme als Vertreter der Triangula A.G. erster inter-
 nationaler Versicherung gegen Ehebruch.“
 „Bonaure, Kommt nicht in Betracht, Junggefelle, Keine vor
 Ehebruch zu bewachende Gattin. Gegen Frau schon versichert.“
 „Sehr wohl. Im Wilde, Triangula-Versicherung gegen Ehe-
 bruch für Herren Ehebrecher und ihre Damen. Motto: Reich ohne
 Gering Ehe!“
 „Ah — ah!“
 Ehebruch bis jetzt vielfach ungemälte Angelegenheit. Große
 Äuße, Konsequenzen. Unangenehme Ergebnisse in der
 Gasse, Frau unglücklich fürs Leben. Geht mit dem Schicksal
 Materielle Verpflichtungen! Privatlich, Triangula übernimmt gegen
 einfache Zahlung von Ehebruchspolice Regelung alle durch un-
 glückliche Ehebruchstaten entstehenden Folgen. Einmalig, Klar.“
 „Ah — groß, großer Fortschritt auf diesem Gebiete.“

Fortschritt unendlich. Triangula zahlt nach Verifizierung Be-
 gründet, eines zurückgebliebenen Ehrenschulden, legt garantien
 Verlässlichkeit mit Geldbürgschaft, Rebsäure, falls vom Mann
 durch Briefel gefordert, Karte über, wenn kein Mann weiter-
 bleibend, handensamerks Schmerzensgeld, für abgestufte oder
 anderweitig abduzierte Körperstelle feste Gasse, Gelöst Christen
 nach Gtala abgezogen, falls Ehebruchspruch, übernahme der
 Prozesskosten, Karte für die Ehebrecher, Dadurch kein Zugang
 zur Heirat, falls Ehebruch durch Geldangebot zu beruhigen,
 übernimmt Triangula Zahlung.“

„Ah — genau ja, fastbakt!“
 Triangula Police in fassformem Ensi, künstlich ausgeführt,
 von jedem vornehmen Manne bei sich tragbar. Abstreift ge-
 wissenhafte Frau und Mutter brüdt erst nach Zurückholung der
 Triangula Police Ehe.“

„Ah — einleuchtend.“
 „Triangula A.G. Schöpfung des Rechtsanwalts Felix Brom-
 berger, Erste Kapitalisten der Reichsbankhaft haben finanziert.
 Fünf Millionen Gehaltamt Grundkapital. Empfehlung von Frau
 Rechtsanwältin Margta Bromberger.“

„Stipfel der Schicksalsberechnung. Unterfertigte Police.
 Lebensdauer.“
 Graf, tabellöse Verweisung. Ah.
 „Oh, Margta, raffiniertester Extrakt aus Raffinement. Um
 sicher Ehe zu brechen, treibt Mann zur Gründung von Triangula.“

„Lieber! Mein Mann heute Aufstichtersatzung. Triangula.
 Kennst Unbesorgt, better zuversichtlich. Wegst hohe Police nicht!
 Mann, Zeit.“

„Unbesorgt, Margta! Schicksel Police!“
 Bei Margta, Eshon, Darm, schmeigam wie noch nie. Dornen
 der Ehebrecher, Kraut! Mann, bunt, bunt, bunt! Margta Bromberger
 kommt ausgerechnet im zweiten Akt, zweite Szene. Schreit wie
 sein Bromberger! „Hum! Hüdn! Mut! Lob!“

Kopfe überlegen auf Schulter. Zeig Police: „Ihre Triangula
 „Ehonor von dem Mund, vollt die Augen. Ah ruhig!
 „Bewei! Verhängungsgeld zahlt Triangula, Jaha.“
 „Schicksalstunde der Police: 100 oder Markt. Zufrieden. Jaha!“
 Ein Jahr später, Zeitung: Triangula A.G. in Liquidation
 Bald, viel zu bald. Was? Hier? Rechtsanwältin Dr. Bromberger
 nach Förderung an Triangula in Höhe von 4500000 Mark.
 „Oh, Margta! Ich ohne etwas! Ich sehr deutlich! Arme Ehebrecher!
 40 genehmigende Ehebrüche! Oh, Margta! Hausmutterden!
 Verhörliche alle Frauen! Oh, Margta Bromberger!“

Pianistisch Co

Lieber Simplificissimus!

In jenen friedlichen Zeiten, als es in Deutschland noch
 regierende Säupter und Sonntag morgens frühe Stunden gab,
 besuchte einst unser Landestatter, mein Primitivitätlichen gelegent-
 lich einer Gedeihenweilung mit ihrem Besuch, Privatlich bei man
 ihm alles: Ehrenjungfrauen, Kettegereien, sämtliche Gene-
 rationen, darunter auch die Vertreter der drei ortsansässigen Kon-
 fessionen, den Herren Exzerimentanden, den Anstaltlichen Plazier
 und für die kleine jüdische Gemeinde deren Kultusbeamten, „Ehe-
 bruch“ genannt, dem außer den gottesdienstlichen und admini-
 strativen Funktionen befandere auch die rituellen Schlachtungen
 oblagen.
 „Für jeden heute der hohe Herr ein leuchtendes Wort; als er
 aber zu nichte alle feinesogen vertugenden Israeliten
 kam, konnte er dem nicht, etwas nachersprechend zu fragen: „Wer
 ist in das der?“
 „Ich bin der Querenflächter!“ erwiderte mit köstlicher
 Stimme der also Apertrophie.
 „Brauchst du die unentwertete Erinnerung zuteil wurde
 „Nur immer fleißig! Nur immer fleißig!“

Unsere Marken ab 1. Oktober 1925:

OBERST 5

in unveränderter Qualität und vollem Format

6 WALASCO BLAU PUNKT 8

10 WALDORF-KRONE WHITE HOUSE 12

in neuer mild-aromatischer Mischung edelster Orienttabake.

NEU AUFGENOMMEN:

exklusives Strohmundstück **ASTORIA** vornehme Blechpackung

eine sachlich vollendete Leistung

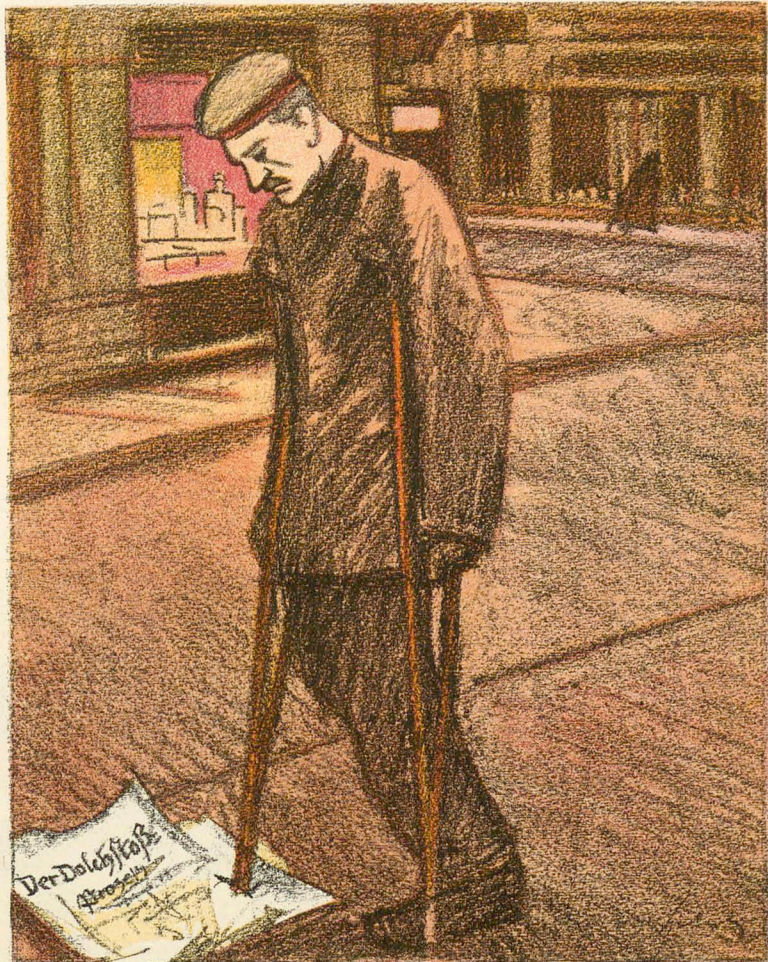
Waldorf-Astoria Cigarettenfabrik A.G.

AKUSCHE

Der Simplificissimus erscheint abwechselnd einmal. Bestellungen gehen an Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postämtern, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreis für die Einzelnummer P.M. — 60, Abonnement pro Vierteljahr R.M. 1.90, in Österreich S. 1.08 pro Nummer, S. 1.30 pro Quartal, in der Schweiz Fr. — 80 pro Nummer, über Auslandspost nach entsprechender Uebersetzung in Landeswährung.
 Anzeigenpreis für die regelmäßige Nonparolle-Zeile 1 Reichsmark. — Alltägliche Anzeigenannahme durch sämtliche Zeitungsgeschäfte der Amosson-Expedition von Rudolf Mollat.
 Redaktion Hermann Simmlinger, Peter Scherz, Verleger für die Redaktion Peter Scherz, München. — Verantwortlich für den Inhalt: Max Hainfeld, München.
 Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. (H. G. Co., Kommandit-Gesellschaft), München. — Redaktion und Verlag: München, Friedhofstraße 1811. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart.
 In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, Wien 11. — Expedition für Österreich: Buchhandlung und Zeitungsbüro Hermann Gottschmidt O. m. b. H., Wien 1, Wollzeile 11.

Der Unbeteiligte

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Als Sachverständiger über den Zusammenbruch komme ich nicht in Betracht. Ich war dabei.“

Engländerinnen

Es gibt in Italien, wie man weiß, viele Ruinen, Hüder und Statuen. Man nennt sie Lebenswürdigkeiten. Sie stehen im Paradiese verzeichnet. Und wenn ein Stern daneben steht, so sind sie besonders berühmt. In diesem Lande Italien reisen viele Engländer, noch mehr Engländerinnen. Die lassen keine Matrosenboje unbesichtigt. Und es gibt nichts, das lebenswürdiger wäre, als eine Engländerin, die eine Lebenswürdigkeit sich anschaut.

Ich stand in Rom vor dem Meiose des Michelangelo. Schwiegend, neben mir ein schweigendes, ansehendes

deutsches Ehepaar. Da hört man ein Auto auf der Straße anfahren, der Motor verstummt. Einige Sekunden vergehen, dann reißt ein Mann die Zäue auf, die Lady. Schon stehen sie vor der Koffelkammer. Der Fahrer schreit: „Moses! Michelangelo! Die Muse! Ich hab auf den Rücken geordnet sich die beiden um, führen hinaus, der Fahrer voran, hinterdrein die Lady. Man hört den Motor anlaufen, ein unruhiges Auto davonjagen. Wir bleiben erschrocken und erschüttert und schweigend zurück.“

Es gibt nichts, das lebenswürdiger wäre, als eine Engländerin, die eine Lebenswürdigkeit besichtigt.

Lieber Simplicissimus!

Auf der Prager Straßenbahn im Stadion startete mehrmals ein Wiener Pferd namens „Nose von Stambul“. Dies im Sommer 1925. Einmal Logos zeigt die Starttafel den Namen dieses Pferdes mit „Nose Stambul“. Ich erkundigte mich bei den zuständigen Stellen und bekomme folgenden Bescheid: Der veranstaltende Verein steht unter dem Protektorat des tschechoslowakischen republikanischen Wehrministeriums. Die Republik aber und damit der veranstaltende Verein kann nicht dulden, daß Pferde — — mit obeligen Namen laufen!

Monarchisten

Hört ihr's raunen, hört ihr's munkeln
in den Stuben, wo man spinn?
Seht ihr die Altweiber-Kunkeln,
welche stark beschäftigt sind?

Denn ein König, denn ein Kini,
denn ein Rupprecht Ludwigssohn,
heißt's, besteigt nun bald definitiv
den angestammten Thron.

Und ein wonnesames Hoffen
webt um dich, o Heldenschar,
der das Hirn teils ausgelassen,
teils noch nie vorhanden war;

die du den Defekt beschönigt,
weil ja das „Gemüt“ drin wohnt;
der's nur alleruntertänigst
fortquezistier'n sich lohnt.

Katzenst.

Lieber Simplificissimus!

Der liebe, alte, joviale Pater unserer Großstadtsgemeinde ist erkrankt und wird von einem jüngeren Landpöbeler mit knallrotem Zetsenbaldigen über dem weißen Bäckigen vertreten. Als der neue Herr zum erstenmal den Unterricht der Konfirmandinnen leitet, ist er gleichermäßen entsetzt wie merkwürdig bewundert angesichts der frivolen Zerküßung moderner Christenmädchen: durch die Dank lassen die (Bibelverse auf-sagenden) jungen Damen ihre rundlichen Kniee sehen, und zwar mit der geübtesten Devotion Rekrutterie, welche die neue Mode gestattet. Als Ell, ein gut aussehendes, reizvolles Fräulein mit besonders frechem Mod, inmitten einer Bibelstunde versagt, läuft der Herr Pater gundst nervlos in höchster Erbitterung dreimal an ihr vorbei, nicht ohne höhnisch mit dem Kopfe und sagt schließlich ingrimisch mit einem vernichtenden Blick auf Ellis untere Extremitäten: „Die Kniee sind zum Knien da — gu nicht anderm!“

aha

Der Prominente

(Zeichnung von G. Zöden)



„Unter tausend Mark Abendhonorar kann ich den Dantel nicht spielen. Ich darf als Dänenprinz keine Maßungsorgen haben.“

Das Interview

(Zeichnung von Jule Feh)



„Schreiben Sie, lieber Doktor: Die Dina empfing mich im schlichten Hauskleid und sagte mit ihrem bezaubernden Lächeln: Nun müssen Sie erst meinen selbstgemachten Apfelstudel probieren. Dann zeige ich Ihnen auch meinen Mann!“

Lieber Simplizissimus!

Durch eine Zeitungsmeldung erfuhr ich, daß ein alter Wohlthäter des Menschengeschlechts gestorben war, der alte gute Tabacozsig X. Ich machte seine Bekanntschaft 1915 in einem ohrenschmerzigen Exazerbat. Seine persönliche Behandlung erwies sich als trefflich, nur seine Kräuergänge durch den Krankenstall waren kurz und schematisch.

„Ist neuer Zugang da?“
 „Nein.“
 „Dose fehlt?“
 „Nimm den Arm nicht heben.“
 „Eine Tablette?“
 „Nein, 74 Schlaflosigkeit.“
 „Zwei Tabletten.“
 „Nr. 75 . . . Nr. 76 ist nach dem Heimatlazarett mit dem Abendzuge.“

„Haben Sie Tabletten mitgegeben?“
 „Dem letzten, ja wohl!“
 „Warum nicht beiden?“
 „Nr. 75 ist gestorben.“
 Ein Mädchen aus Nr. 77. Dieser ist im Biell Predigantkandidat und hat schon zweimal über taube Behandlung geklagt. Es winnert aus dem linken: „Die Tabletten haben nicht geholfen.“
 „Auch bei uns tut's der Glaube, Herr Kandidat!“